

Neuvipe - Rundbrief des Rom e.V. Nr.29 (Dez. 2008)

Köln, 23. Dezember 2008

Themen dieser Ausgabe:

- 1. Ausstellungseröffnung im Kölnischen Stadtmuseum**
- 2. Eröffnungsrede von Tímea Junghaus (Englisch/ Deutsch)**
- 3. Begleitprogramm der Ausstellung „Die Vergessenen Europäer ...“ im Januar 2009**
- 4. Die Reinhardts – Sinti-Familien in Deutschland und Nachbarländern (Teil 3)**
- 5. Neue Literatur**
- 6. Neudruck von Wislockis Zigeunermärchen**
- 7. Kurznotiz: Berichtigungen**



1. Ausstellungseröffnung im Kölnischen Stadtmuseum

Erfolgreiche Eröffnung der Ausstellung „Die vergessenen Europäer...“

Am Freitag, dem 5. Dezember, fand die Vernissage der Kunstaussstellung „Die vergessenen Europäer. Kunst der Roma – Roma in der Kunst“ statt. Fotos davon werden in Kürze auf der Internetseite des Rom e.V. zu sehen sein.

Zur großen Freude der Veranstalter waren über 400 Gäste gekommen, darunter viel Kölner Prominenz.

Die Grüße der Stadt Köln überbrachte die Schirmherrin der Ausstellung, Frau Bürgermeisterin Angela Spizig. Der Direktor des Kölnischen Stadtmuseums, Kooperationspartner und Gastge-

ber der Ausstellung des Rom e.V., Herr Dr. Schäfke, war sichtlich stolz auf den großen Zuspruch der Kölner: „So viel Publikum hatten wir zu einer Eröffnung seit Anfang der 80er Jahre nicht mehr“.



▲ *Ausstellungsplakat am Köln. Stadtmuseum*
(Foto: © Nihad Pušija)



▲ *Untere Ausstellungsebene*
(Foto: © Robert Pütz)

Kurt Holl vom Vorstand des Rom e.V. bedankte sich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit auch mit anderen städtischen Stellen, z.B. mit den Kölner Museen und Archiven. Den Festvortrag hielt die Kunsthistorikerin Tímea Junghaus, Kuratorin des Roma-Pavillons auf der letzten Biennale in Venedig, deren Eltern zu den Roma bzw. Sinti gehören. Sie sprach zum Thema: „Gibt es so etwas wie Roma-Kunst?“ (siehe unten).



▲ *Eröffnungsrede von Tímea Junghaus*
(Foto: © Eusebius Wirdeier)



▲ *Die Band EleganCi animierte zum Tanz*
(Foto: © Tatjana Khaves)

Die Gäste besichtigten sodann die Ausstellung auf den zwei Etagen der „Alten Wache“. Im Erdgeschoss werden in Reproduktionen und Originalen Bilder aus der Kunstgeschichte seit dem 15.Jahrhundert präsentiert, auf denen Zigeuner dargestellt werden, darunter auch die Expressionisten Nolde, Mueller und Beckmann sowie Otto Pankok, August Sander und Hubert Berke als rheinische Künstler. Die Vorstellung von Zigeunern im Laufe der Geschichte verrät immer wieder die Projektion von Ängsten und Sehnsüchten auf die Minderheit. Nur in wenigen Fällen ist die Annäherung an diese Menschen gelungen, die sie auch als Individuen wahrnimmt. Schließlich zeigen auch die Roma-Schüler von Amaro Kher ihre Arbeiten, die in Workshops, angeleitet von Kölner Kunst-Pädagoginnen bzw. vom Kölner Performance-Künstler Thomas F. Fischer, entstanden sind.

Im Eingangsbereich sind Objekte zu sehen, die die Besucher mit den trivialen Zigeunerbildern konfrontieren, die immer noch in vielen Köpfen existieren: die berühmte Kitsch-Zigeunerin in

vielfacher Variation, Sammelbilder und andere Objekte und Bücher aus der Esoterik-Szene und aus Textil- bzw. Supermarktangeboten.



▲ *Obere Ausstellungsräume; im Vordergrund Arbeiten von K. Várady (Foto: © Nihad Pušija)*



▲ *Im Hintergrund Gemälde von L.Cabellut (Foto: © Nihad Pušija)*

Im Obergeschoss sind dreizehn zeitgenössische europäische Künstler vertreten. Neun von ihnen stammen aus Roma-, Gitano- bzw. Gypsy-Familien: Lita Cabellut (Barcelona/ Amsterdam), Judit Horváth (Budapest), Katarzyna Pollok (Berlin), Daniel Baker (London), Gabi Jiménez (Paris), Jovan Nikolić (Belgrad/ Köln), Nihad ‚Nino‘ Pušija (Sarajevo/ Berlin), Ruždija ‚Russo‘ Sejdović (Podgorica/ Köln) sowie die verstorbene Lyrikerin Bronisława ‚Papusza‘ Wajs (Polen). Bekannte Kölner Künstler – Thomas F. Fischer, Harald Klemm, Eva Ohlow und Kálmán Várady – zeigen ihrerseits Werke, die sich mit der Roma-Kultur und -Geschichte auseinandersetzen. In zwei Dia-Schauen sind unten 70 Beispiele aus der europäischen Kunstgeschichte und oben etwa 60 Beispiele von ungarischen Roma-Malern zu sehen.



▲ *Werke von D.Baker (re) und H.Klemm (Foto: © Nihad Pušija)*

Alle Redner brachten zum Ausdruck, dass die Ausstellung die kritische Distanz zu den noch immer herrschenden Stereotypen bestärken und die kreativen Möglichkeiten der Roma-Minderheit anerkennen möge. Viele von ihnen arbeiten ja inzwischen auf Augenhöhe mit anderen zeitgenössischen Künstlern.

Nihad Pušija (li) und Gabi Jiménez ►



▲ *Werke von G.Jiménez (Foto: © Nihad Pušija)*



Die Band „EleganCi“ sorgte mit ihren furiosen Balkan-Rhythmen für eine ausgelassene Stimmung, die viele zum Tanzen animierte. Die Besucher blieben, auch in intensiven Gesprächen mit den Künstlern und den Rom e.V.-Mitarbeitern, bis lange nach 22 Uhr. Die Roma in Köln haben an diesem Abend sicherlich viele neue Freunde gewonnen.

(Kurt Holl)

<<>><<>><<>><<>>

2. Eröffnungsrede von Tímea Junghaus (Englisch/ Deutsch)

Gibt es so etwas wie Roma-Kunst?

Jahrhunderte lang war das Volk der Roma Gegenstand beziehungsweise Opfer von Darstellungen, die ausschließlich von Nicht-Roma erzeugt wurden. Als Sujet in der Malerei wurden die Roma von Künstlern romantisiert, und bis heute beschwört die Vorstellung einer „Zigeunerromantik“ Bilder von „barfüßigen Tänzerinnen“ herauf, „die fröhlich auf Tamburine einschlagen“.

Der erste Roma-Pavillon auf der Biennale von Venedig im Jahre 2007 war ein erster bedeutender Schritt um der zeitgenössischen Roma-Kunst das Publikum zuzuführen, das sie verdient. Sechzehn Roma-Künstler aus acht europäischen Ländern konnten ihre Arbeit und ihre Ideen auf einer Weltbühne präsentieren. Die Ausstellung Paradise Lost in diesem hochrangigen internationalen Kunst-Forum war eine Aufforderung, die bislang ausgeschlossene Roma-Gemeinschaft einzubeziehen. Den Roma kommt im politischen Leben und in der Kulturlandschaft Europas eine entscheidende Rolle zu.



▲ Tímea Junghaus
(Foto: © Robert Pütz)

Selbst nachdem Roma am repräsentativsten internationalen Kunstereignis – der Biennale von Venedig – teilgenommen haben, erhalten sie nur selten weitere Gelegenheit zu professioneller Selbstdarstellung. Es ist ihnen nicht möglich, Klischeevorstellungen und Diskriminierung dadurch zu begegnen, dass sie in Europa kulturell präsent wären. Dies hat zur Folge, dass die Mehrheit der Gesellschaft ihre Vorstellungen von der Kultur der Roma auf selbst entwickelten Stereotypen aufbaut. Das ist um so schädlicher, als die kulturelle „Einbeziehung“ der Roma ein Katalysator für eine gesellschaftliche Belebung sein könnte, die wiederum die Gemeinschaft der Roma stärken und zu einer gerechteren Gesellschaft beitragen könnte. Die Interpretation der kulturellen Praxis von Minderheiten wurde durch einen Paradigmenwechsel möglich, der in der Fachliteratur als „kulturelle Wende“ bezeichnet wird. Dieser Einstellungswechsel in gebildeten Kreisen betrifft nicht nur ethnische Zugehörigkeit, sondern auch die Gesellschaft, das Geschlecht und die Klassenzugehörigkeit. Der Wechsel ging ursprünglich von Intellektuellen westlicher Gesellschaften außerhalb der Universitäten aus, als Antwort auf Bürgerrechts- und Studentenbewegungen, die gesellschaftliche Veränderungen zur Folge hatten. Die bürgerliche Gesellschaft gewann an Stärke, und bürgerliche Politik entstand, eine der Bedingungen für eine kulturelle Demokratie.

Die Veränderungen in der zeitgenössischen Kultur und in der Kunst der vergangenen Jahr-

zehnte öffneten Türen, noch bevor randständige Gemeinschaften Inhalte formuliert hatten. Die Zeichen mehren sich, dass die Kunst, in Abwesenheit von Demokratie und freier Presse, Armen und Unterdrückten einen Weg in die Freiheit und Öffentlichkeit ebnen kann (man denke an Diktaturen im Osten, arabische Frauen oder die Insassen afrikanischer Gefängnisse usw.).

Teilweise ist es der positiven Resonanz auf den Ersten Roma-Pavillon zu verdanken, dass Roma-Kultur in der zeitgenössischen Kunst jetzt „angesagt“ ist. Man begegnet ihr wohlwollend und ist bereit, die Standpunkte von Minderheiten und Aktivisten, die Äußerungen von benachteiligten Gruppen oder Außenseitern, die Sichtweisen von Umweltschützern – und was immer als marginal betrachtet wurde, zu vermitteln. Für die Gemeinschaft der Roma ist es sehr wichtig, diese offenen Türen zu nutzen, um den Blick auf ihre Kultur positiv zu beeinflussen und ein angemessenes Urteil zu bewirken, denn wir wissen nicht, wie lange diese günstige Situation anhalten wird, und wann die Kunst nach neuen Themen und Ausdrucksformen suchen wird, um sich neu zu beleben und ihre Innovationskraft zu erhalten.

Solche „Kulturelle Erfolgsgeschichten“ verbreiten sich viel schneller als Veränderungen, die mit Wohnungsbeschaffung, Beschäftigung, Gesundheitswesen oder mit Erziehung zu tun haben. Bei kulturellen Aktivitäten in Verbindung mit Roma-Politik ist ein positiver Ansatzpunkt entscheidend: Wir definieren die Roma nicht als Problem, sondern als mögliches – und tatsächliches – Kapital!

Zeitgenössische Roma-Künstler und politische Aktivisten haben unsichtbare Strategien entwickelt, um ihre Aktionen durchzuführen. Diese Strategien schließen heimliche, anonyme, versteckte oder geheime Taktiken ein. Im Falle von Daniel Bakers Kunst verbirgt sich die provokante politische Botschaft, die Agenda eines emanzipierten Roma-Intellektuellen, unter einer schimmernden Oberfläche aus Glas und Spiegeln, dekoriert mit Figuren und Symbolen überlieferter Roma-Traditionen: Rosen, Pferde, Hähne und Wohnwagen. Bakers Zeichen verkörpern die Abspaltung, Trennung, Entmündigung, wie englische Zigeuner sie erfahren.

Gabi Jiménez' zusammengesetzte Installationen erhalten die Sprache dauerhaft in einem Zustand der Offenbarung, Aufdeckung oder im Status des Formulierens, ohne einer Vermarktung, Institutionalisierung oder dem Gesetzestext in die Falle zu gehen. Es gelingt ihm, die „Institution Kunst“ zu kritisieren, indem er das zwiespältige und konfliktreiche Verhältnis von Künstlern und Vermittlern, zwischen Außenseitern und „mainstream“, und natürlich zwischen Roma und Nicht-Roma genau aufzeigt.

Der Betrachter kann Jiménez' Bilder nur entschlüsseln, wenn er es versteht, in einer Van Gogh-Paraphrase oder in einer Landschaft von Saintes-Maries-de-la-Mer nach einem versteckten Wohnwagen-Dorf zu entdecken. Wie sollte ein Betrachter wissen, warum die Zigeuner auf Jiménez' Bildern keinen Mund haben? Seine Bilder stecken voll „verborgener Bedeutung“: Die Wohnwagen sind überall, wir bemerken es nicht einmal mehr. Ein Caravan-Dorf zeichnet sich am Horizont ab, aber wir sehen nur Dächer und Häuser, weil wir das am Horizont einer Landschaft erwarten. Jiménez sagt: „Der Schlüssel zu unserem Überleben ist unsere Diskretion.“ – Seine Zigeuner haben riesige Augen, aber keinen Mund, mit dem sie sprechen könnten.

Katarzyna Pollok ist auf den ersten Blick vielleicht keine Überraschung. Sie erschafft dekorative und ornamentale Bilder mit lebhaften Farben und einer einzigartigen kindlichen Maltechnik, die auf der Leinwand Form und Rhythmus betont – so wie man es von einer Roma-Malerin geradezu erwartet. Wenn wir diese Werke jedoch näher untersuchen, stellen wir fest, dass Pollok über profunde Kenntnisse des indischen Roma-Erbes, östlicher Philosophie und unserer westlichen Welt verfügt. Ihre Arbeiten sind einfühlsame und kristalline Verschmelzungen dieser Kulturen. Es sind Ikonen des Multikulturellen, verborgen unter Dekor, Farbe und ornamentalen Motiven.

Sich für eine Strategie der Unsichtbarkeit zu entscheiden, bedeutet, die Arbeit nicht räumlich zu organisieren: Ich, hier, unterprivilegiert, im Untergrund arbeitend auf der einen Seite, und:

Du, dort, in Institutionen, mit Macht ausgestattet, mir eine Identität oder die Verwirklichung eines Ziels verweigernd auf der anderen Seite. Im Gegenteil dazu verfährt eine unsichtbare Strategie, indem sie sich auf eine zeitliche Organisation bezieht. Es geht darum, diese Vorgehensweise in Beziehung zu dem zu setzen, was noch kommt.

Neben der beabsichtigten Wirkung sind alle (künstlerischen) Strategien, ob sichtbar oder unsichtbar, Formen der Enthüllung. Ob nun in einem künstlerischen oder aktivistischen Kontext, der Kampf kann nur mit der Darstellung dieses Kampfes enden.

Kálmán Várady's Serie von Digitaldrucken *Familja* weckt die kollektiven Erinnerungen der Roma an Fotografien, die von Roma-Opfern in Todeslagern gemacht wurden. Dies aber nur auf den ersten Blick! Várady überschreibt diesen Eindruck. Im Falle dieser Arbeit dient die Analyse physiognomischer Besonderheiten einem guten Zweck: Sie verbinden die Objekte der Betrachtung. Durch Ähnlichkeiten und durch eine gemeinsame Erfahrung (die Foto-Sitzung), stellt der Künstler ein Band und eine starke Verbindung zwischen den Modellen her. Durch seine künstlerische Handlung schafft er eine Familie. Diese künstlerische Handlung unterdrückt die negativen Konnotationen der Fotos

Judith M. Horváth ist zweifellos eine talentierte und technisch versierte Fotografin. Ihre Fotos zu beschreiben ist nicht leicht. Ihre Methode ist es, die raffinierte Virtuosität künstlerischer Fotografie, die durch die Schwarz-Weiß-Technik noch verstärkt wird, mit dem bedächtigen Einblick des Genres der Sozial-Fotografie zu verbinden. Ihre Aufnahmen wecken Interesse und rufen gewisse nostalgische Empfindungen für die traditionellen, guten alten Zeiten hervor, als die Gemeinschaften noch zusammenhielten, die Kinder sicher aufwuchsen, und Unterschiede weniger wichtig waren. Judith M. Horváth macht die Roma in ihren Darstellungen nicht zu Objekten und Opfern. Wenn es einen Weg gibt, die Wahrheit auszudrücken, so gelingt ihr dies mittels der Kunst der Fotografie.

Lita Cabellut kehrt zu ihren Wurzeln zurück, wenn sie in dieser Ausstellung Porträts von Django, Limon und Tomillo zeigt. Sie ist der Meinung, dass „Limon die hohe Stimme der Seele (ist), Django das Lächeln des Lebens, (und) Tomillo die scharfe Spitze, die das Herz durchbohrt und den Tod mit Hoffnung infiziert...“. Diese Bilder zeigen die Urväter der Roma-Kultur als starke, charismatische Roma, die unsere Aufmerksamkeit verdienen.

Zum Schluss möchte ich die Kunst zeitgenössischer Roma-Dichter erwähnen: Bronisława Wajs (genannt Papusza), Ruždija Russo Sejdović, Jovan Nikolić. Sie sind Wegbereiter, die die Verantwortung übernommen haben, ein schriftliches Erbe zu begründen, indem sie die mündliche überlieferte Geschichte aufzeichnen. Es geht ihnen um eine intellektuelle und literarische Zukunft für kommende Roma-Generationen.

Kunst ist eine unabhängige Instanz, die allgemeine Werte repräsentiert. Roma sind seit Jahrhunderten kunstschaftend. Wir werden nun Zeugen eines faszinierenden Vorgangs, einer Metamorphose, bei der die Kunst der Roma endlich sichtbar wird und in die Welt der offiziell anerkannten Kultur eintritt. Roma-Kunst existiert, und sie soll die Welt erobern, die Welt der Kunst.

(© *Tímea Junghaus, 2008 - Übersetzung aus dem Englischen von Barbara Räderscheidt; Foto: Robert Pütz*)

Is there such a thing as Roma art?

For centuries, Roma people have been the subjects, and the victims, of representations created exclusively by the non-Roma. They have been romanticized as subject matter for artists, and to this day an imaginary “world of Gypsy romance” conjures up images of “barefoot dancers happily banging on tambourines”.

The First Roma Pavilion at the 2007 Venice Contemporary Art Biennale was the first significant step towards giving Roma contemporary art the audience it deserves, as well as allowing sixteen contemporary Roma artists from eight European countries to present their work and ideas on a world stage. The exhibition *Paradise Lost* at the premier international art forum sent the message of inclusion that has so far eluded the Roma community: Roma have a vital role to play in the political and cultural landscape of Europe.

Even after participating in the most prestigious international art event – La Biennale di Venezia – Roma rarely have the opportunity for professional self-representation, cannot fight stereotypes and discrimination through cultural representation in Europe. As a consequence, the majority society forms its views of Roma culture in accordance with its own stereotypes. This is all the more damaging as the cultural “inclusion” of the Roma could act as a catalyst of social revival, could invigorate the Roma community, and could assist the building of a juster society. The interpretation of the cultural practice of minorities was enabled by a paradigm shift which is referred to as the “cultural turn” in specialist literature. This shift of attitude in scholarly circles derives from concerns specific not only to ethnicity, but also society, gender and class. The shift was originally initiated in western societies by intellectuals outside academia, in a response to the civil rights and student movements, which generated social changes. The civil society gained strength, and civil politics appeared, which is a prerequisite to cultural democracy. The changes that took place in contemporary culture and the arts over the past decades opened doors before content was created by peripheral communities. There are more and more signs that, in the absence of democracy and a free press, art became the way to freedom and publicity for the poor and the oppressed (cf. dictatorships in the east, Arab women or the inmates of African prisons etc.).

Partly due to the good reception of the First Roma Pavilion, Roma culture has now become “trendy” in the eyes of contemporary art, which is currently sympathetic to, and willing to mediate, minority and activist standpoints, the products of disadvantaged communities and outsiders, the views of environmentalists, and whatever else is considered marginal. It is very important for the Roma community to capitalize on these open doors, influence views of its culture, attain a correct and positive judgement, because we do not know how long this favourable situation will last and when art will start looking for new means of revitalizing itself, of maintaining its innovativeness.

Such “cultural success stories” travel much faster than changes to do with housing, employment, health care or education. The crucial factor about cultural activity in relation to Roma policy is that it has a positive starting point: we are not defining Roma people as a problem, but as a potential – and actual – asset!

Roma contemporary artists and political activists have taken up invisible strategies to carry out their actions. These strategies include secret, anonymous, covert or clandestine tactics. In case of Daniel Baker’s art, the provocative political message, the agenda of an emancipated Roma intellectual is hidden beneath the glittery surface of glass and mirror, decorated with the figures and symbols of the traditional Roma heritage: roses, horses, roosters and caravans. Baker’s signs embody the segregation, separation and prohibition that English Gypsies experience.

Gabi Jimenez’s assembled installations maintain language in a permanent state of disclosure, exposure or formulation, without falling into the traps of commodification, institutionalization or written law. He manages to criticize the “institution of art” by pinpointing the ambivalent and conflicting relationship between the artists and commissioners, between the outsiders and the mainstream, and naturally between the Roma and the non-Roma.

The viewer can only decode his images if he knows where to find the caravan-village hidden in a Van Gogh paraphrase, or on a landscape of *Saintes Maries de la Mer*. How would a viewer know why the Gypsies on his images have no mouth? His paintings are full of “meaning under

cover”: The caravans are everywhere, we do not even realize it any more. The caravan village appears on the horizon, but what we see is rooftops and houses – because that is what we expect to see on the horizon of a landscape. Jimenez says:” The key to our survivor is our discretion” – his gypsies have gigantic eyes, but no mouth to talk with, on his paintings.

Katarzyna Pollock might not be a surprise at first sight. She creates decorative and ornamental images with vibrant colors and a unique dotting paint-technique that emphasizes the rhythm of forms on her canvasses – something very much expected from a Roma painter. However, closely examining these pieces we realize how Pollock has a thorough knowledge of the Indian Roma heritage, the Eastern philosophy, and our Western World. Her works are sensitive and crystallized fusions of these cultures. Icons of multiculturalism; hidden under, décor, color and ornamental motifs.

Opting for a strategy of invisibility means organizing one's work outside of spatial constraints: There is "Me, here, underprivileged, working under ground", and "You, there, in institutions, in positions of power, preventing me from having an identity or realizing a goal". As a contrast, an invisible strategy is one that operates on the basis of the organization of time. The idea is to position this strategy in relation to what is to come.

Outside of the intended effect, all (artistic) strategies, visible and invisible, imply disclosure. Whether in an artistic or activist context, the struggle can only end with the exposure of the struggle.

Kalman Varady`s digital print-series Familja awakens collective Roma memories of photographs taken of Roma victims in the death camps. But only at first sight! Varady overwrites this impression. In the case of this work, the analyses of the physiognomic characteristics serve a good cause: they connect the objects of examination. Through their similarities and through sharing an experience (in this case the photo session), the artist builds a bond and a strong relationship between the models. The artist creates a family through the artistic action. This artistic action represses and reverses our negative connotations to these photos.

Judith M. Horvath is a photograph with unquestionable talent and technical skills. Her photos are difficult to define. Her method combines the skillful virtuosity of artistic photography which is emphasized by choosing the black and white-strategy, with a thoughtful insight of the socio-photo genre. Her photos awake interest, and generate a certain sense of nostalgia for the traditional, good and old times, when communities stuck together, children were safe, and differences were less significant. Judith M. Horvath does not depict Roma by objectifying and victimizing them. If there is a way to tell the truth, she manages to find a way to do so with the art of photography.

Lita Cabellut returns to her roots when she depicts Django, Limon and Tomillo for this exhibition. She states: “Limon is the high voice of the soul, Django is the smile of the life, Tomillo is this sharpened point which perforates the heart and infects the death with hope...”. These works represent the ancestors of Roma culture, as strong, charismatic Roma worthy of our recognition.

At last I would like to acknowledge the art of the Roma poets present today: Bronisława Wajs (Papusza), Ruždija Russo Sejdović, Jovan Nikolić. They are pioneers who took up the responsibility of forming a written heritage, recording the Roma oral history, and they aim for forming an intellectual and literary future for the next generations of Roma.

Art is an autonomous existing entity, which represents universal values. Roma people have been creating art for centuries. We are the witnesses of a fascinating process, the metamorphosis when the art of the Roma finally becomes visible and enters the world of official culture. Roma art exists, and it shall conquer the world, the world of art.

<<>><<>><<>><<>>

3. Begleitprogramm der Ausstellung „Die Vergessenen Europäer ...“ im Januar 2009

Mittwoch, **21. Januar 2009, 20:00 Uhr**
Kölnisches Stadtmuseum
„Das Zigeunerbild in der deutschen Literatur seit Grimmelshausen“
Vortrag mit Diaprojektion
Prof. Dr. Wilhelm Solms, Universität Marburg

Mittwoch, **28. Januar 2009, 20:00 Uhr**
Kölnisches Stadtmuseum
Roma-Filmabend
mit Branka Pažin, Köln
Filme (u.a.):
- Pretty Diana (Boris Mitić, 2003, 45 min.)
- The Sorrow of Black Gold (Sinisa Dragin, 1992, 8 min.)

<<>><<>><<>><<>>

4. Die Reinhardts – Sinti-Familien in Deutschland und Nachbarländern (Teil 3)

Wenn man an Sinti/ Manouches namens Reinhardt denken, so fallen natürlich gleich einige der zahlreichen Musiker aus der Familie ein. Hier soll an einige bekannte, noch lebende oder schon verstorbene Musiker der Reinhardts erinnert werden. Eine auch nur annähernde Vollständigkeit ist kaum möglich, kann daher auch nicht beabsichtigt sein.

Jean-Baptiste „Django“ Reinhardt

(23.6.1910 Liberchies/ Belgien; † 16.5.1953 Samois-sur-Seine/ bei Paris), der „Revolutionär“ der Sinti-Musik, Gitarrist, Komponist.

Über Django Reinhardt:

<http://www.darmstadt.de/kultur/musik/jazz/Jazzindex/index-reinhardt-django.htm>

<http://www.redhotjazz.com/django.html>

Filmausschnitte mit D. R.:

<http://www.youtube.com/watch?v=4v-6AH-S8L8&feature=related>

http://www.youtube.com/watch?v=6jLnuv4j_vw&feature=related

<http://www.youtube.com/watch?v=O0XhHQbu2ts>

Joseph „Nin-Nin“ Reinhardt

(*1.3.1912 Paris; † 7.2.1982), Bruder von Django Reinhardt, Gitarrist.

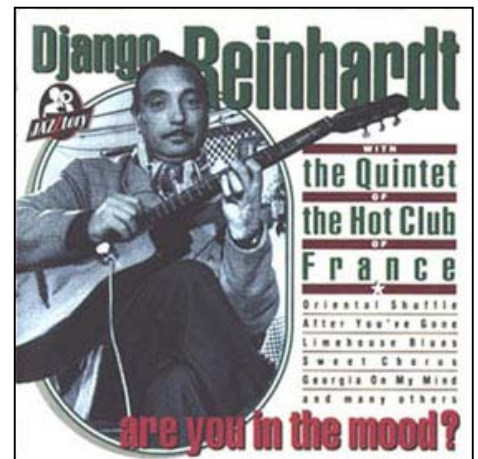
Über Nin-Nin Reinhardt:

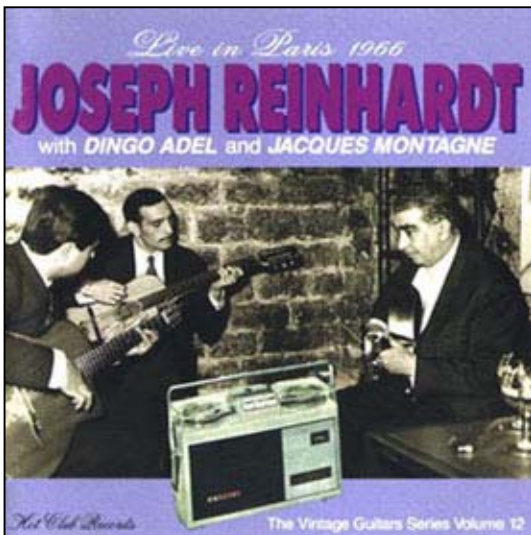
<http://www.djangostation.com/Joseph-Reinhardt,144.html>

Filmausschnitte mit J.R.:

<http://www.youtube.com/watch?v=wRN-HNjui4E>

<http://www.youtube.com/watch?v=rEhWVub-kyc&feature=related>





Babik Reinhardt

(*8.6.1944 Paris, † 13.11.2001 Cannes) Sohn von Django Reinhardt, Gitarrist.

Über Babik Reinhardt:

<http://www.djangostation.com/Babik-Reinhardt,315.html>

Filmausschnitte mit B.R.:

<http://www.youtube.com/watch?v=UEGIJOqdLEM>

<http://www.youtube.com/watch?v=-9rVLVS62U>



Franz ,Schnuckenack' Reinhardt

(17.2.1921 Weinsheim/ bei Bad Kreuznach; † 16.4.2006 Heidelberg), Geiger, Komponist.

Über Schnuckenack Reinhardt:

<http://www.djangostation.com/Schnuckenack-Reinhardt,362.html>

Filmausschnitte mit F.R.:

<http://www.youtube.com/watch?v=L0dYOIzyaeg&feature=related>

<http://www.youtube.com/watch?v=0AoQxtERC4&feature=related>

http://www.youtube.com/watch?v=SiVqV_a9A1o&feature=related



Alfons ,Daweli' Reinhardt (*1932 Wiesbaden)

Lebt in Koblenz, Gitarrist.

<http://www.djangostation.com/MikeReinhardt-Sextett,387.html>

Mandino Reinhardt (*)

Lebt in Straßburg, Gitarrist.

<http://www.djangostation.com/Mandino-Reinhardt,126.html>

Filmausschnitte mit M.R.:

<http://www.youtube.com/watch?v=6TgBwVlmbB4>

http://www.youtube.com/watch?v=CDTWtL_DgJo&feature=related

<http://www.youtube.com/watch?v=Ornmgpkpgkg&feature=related>

Josef ,Zipflo' Reinhardt (*1950 ?)

Sohn von Schnuckenack Reinhardt, lebt in Offenburg,

Geiger.

<http://www.zipflo-reinhardt.de/>

<http://www.myspace.com/thezipfloreinhardtband>

Lulu Reinhardt (*1951 Forbach/ Lothringen)

Lebt in Düsseldorf, Gitarrist.

<http://www.djangostation.com/Lulu-Reinhardt,444.html>

<http://www.youtube.com/watch?v=8bIDycv2bLY&feature=related>

Filmausschnitte mit L.R.:

http://www.youtube.com/watch?v=Hu7dSxn_gAA&feature=related

Mike Reinhardt (*1956)

Lebt in Koblenz, Gitarrist.

<http://www.mike-reinhardt.de/>

Filmausschnitte mit M.R.:

http://www.youtube.com/watch?v=H_vhCQGwhaw&feature=related

http://www.youtube.com/watch?v=9xtX_YWzAaE

Markus Reinhardt (*1958 Köln)

Lebt in Köln, Geiger

<http://www.markus-reinhardt-ensemble.de/>

„Django“ Reinhardt (*1962)

Lebt in Koblenz, Sänger, Gitarrist.

<http://www.django-reinhardt.de/>

Bernhard „Lulo“ Reinhardt (*1962 ?)

Lebt in Koblenz, Gitarrist.

<http://www.lulo-reinhardt-project.de/>

Filmausschnitte mit B.R.:

<http://www.youtube.com/watch?v=s3aaCzt5WHM>

<http://www.youtube.com/watch?v=qyoUIHTrviY&feature=related>

http://www.youtube.com/watch?v=ZtRKAaN_E0&feature=related

Moro Reinhardt (*?)

Lebt in Koblenz, Gitarrist.

<http://www.mike-reinhardt.de/?section=moro>

Filmausschnitte mit M.R.:

http://www.youtube.com/watch?v=H_vhCQGwhaw&feature=related

Sascha Reinhardt (*?)

Lebt in Koblenz, Gitarrist.

<http://www.mike-reinhardt.de/?section=sascha>

Michaela „Dotschy“ Reinhardt (*1975 Ravensburg)

Lebt in Berlin, Sängerin.

<http://www.dotschyreinhardt.com/>

<http://www.jazzzeitung.de/jazz/2007/01/portrait-dotschy.shtml>

Ismael Reinhardt (*1976)

Lebt in Freiburg i.Br., Gitarrist, Geiger.

<http://www.ismael-reinhardt.com/>

Filmausschnitte mit I.R.:

<http://www.youtube.com/watch?v=svSUXVSt26o&feature=related>

http://www.myvideo.de/watch/4997362/Interview_mit_Ismael_Reinhardt

Mike Reinhardt (*1977 Forbach in Lothringen/ Frankreich)

Lebt in Frankreich, Gitarrist.

<http://www.djangostation.com/+Mike-Reinhardt+.html>

Filmausschnitte mit M.R.:

<http://www.youtube.com/watch?v=CsdXz9q40dg&feature=related>

David Reinhardt (*1986 Longjumeau/ Frankreich)

Lebt in Frankreich, Gitarrist, Enkel von Django Reinhardt.

<http://www.djangostation.com/David-Reinhardt,312.html>

Filmausschnitte mit D.R.:

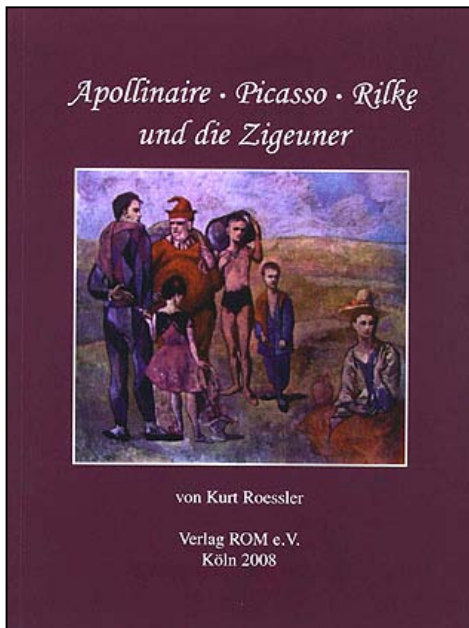
<http://www.youtube.com/watch?v=Ip6PARN7Ig8&feature=related>

<http://www.youtube.com/watch?v=NPWv35nMuJY&feature=related>

(zusammengestellt von *Rüdiger Benninghaus*)



5. Neue Literatur



Kurt Roessler:

Apollinaire · Picasso · Rilke und die Zigeuner
Hrsg. vom Verein ROM e.V. Köln
Köln **2008**

159 Seiten, SW-Fotos
ISBN 978-3-9803118-9-2
Verlag ROM e.V.

Das Buch, das zur Ausstellung im Kölnischen Stadtmuseum erschienen ist, kann für 12 Euro (plus ggfs. Versandkosten) bezogen werden.

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort von Kurt Holl (5)

Einleitung (7)

Juden, Zigeuner und Straßenmusikanten bei Apollinaire (9)

Apollinaires rheinische Texte von 1901-1902 (13)

Mehr über Zigeuner am nördlichen Mittelrhein (45)

Die Bärenführer-Schausteller in Deutschland und den Niederlanden (57)

Zigeuner und fahrende Schausteller in der deutschen und französischen Literatur und Kunst (69)

Pablo Picassos Rosa Periode in Paris 1905 (79)

Apollinaires poetische Antwort 1905-1913 (101)

Rainer Maria Rilke und die fahrenden Gaukler (123)

Apollinaire – Picasso – Rilke (133)

Ein Blick auf den Anfang (136)

Anmerkungen (137)

Anhang 1: Neuere Bände zur Lyrik von Roma in deutscher Sprache (144)

Anhang 2: *Abschiebung einer Bärenführer-Familie anno 1888.*

Abdruck eines Artikels von Rüdiger Benninghaus (146)

Danksagungen (159)

~0~0~0~0~

Johannes Ries:

Welten Wanderer

Über die kulturelle Souveränität siebenbürgischer Zigeuner
und den Einfluß des Pfingstchristentums

(Religion in der Gesellschaft, Bd.21)

Würzburg **2007**

460 Seiten, SW-Abbildungen

ISBN 978-3-89913-547-3

ERGON Verlag – Dr. H.-J. Dietrich

Es handelt sich um die Dissertation des Autors an der Universität Leipzig von 2006, die im Rahmen der tsiganologi-



schen Forschungen am Institut für Ethnologie entstanden ist.

Über das Buch:

<http://www.zfr-online.de/doc/072-rezensionen.html>

http://www.ergon-verlag.de/de/start.htm?paedagogik_soziologie_religion_in_der_gesellschaft_3.htm

<<>><<>><<>><<>>

6. Neudruck von Wislockis Zigeunermärchen



Das Bildungswerk Weilau (BWW) e.V. in Bretten plant einen Nachdruck des 1886 in Berlin erschienenen Werkes von Heinrich von Wislocki: „*Märchen und Sagen der transsilvanischen Zigeuner*“. Dies soll in Gemeinschaft mit dem Olms Verlag, Hildesheim, und einer Wissenschaftlerin vom Lehrstuhl für Germanistik in Sibiu (Hermannstadt)/ Rumänien bewerkstelligt werden. Damit das Vorhaben realisiert werden kann, sollen zunächst Subskribenten geworben werden, die die Publikation für 19,50 Euro erwerben können; das Buch soll dann zum Preis von 21,20 Euro in den Handel gehen.

Weitere Informationen und ein Subskriptionsformular bei:

<http://www.konradfischer.de/>

bzw. http://www.konradfischer.de/pdfs/2008_12_03_Subskriptionsformular_neu.pdf

(Redaktion)

<<>><<>><<>><<>>

7. Kurznotiz: Berichtigungen

In den letzten Rundbrief (Nr.28) haben sich im „Eifer des Gefechtes“ in den Beitrag „*Die ‚Demeter-Bomba-Bande‘ und die Anfänge der Kelderara-/ Tschurara-Einwanderung nach Deutschland*“ ein paar Fehler eingeschlichen, die in der Version, die sich auf der Internetseite des Rom e.V. befindet, korrigiert worden sind.

(Redaktion)

<<>><<>><<>><<>>

Redaktion dieser Ausgabe: Rüdiger Benninghaus

Venloer Wall 17 ♦ 50672 Köln ♦ ☎ 0221/24 25 36 ♦ Fax: 0221/240 17 15

Konto für Rechnungen: Rom e. V. ♦ Nr.: 12 442 620 ♦ Sparkasse KölnBonn ♦ BLZ 370 501 98

Konto für Spenden: Verein zur Förderung der Roma e. V. ♦ Nr.: 10 442 622 ♦ Sparkasse KölnBonn ♦ BLZ 370 501 98

E-Mail: rom.ev@netcologne.de ♦ www.romev.de